

Moosbierbaumer Dorfblatt'1



Unabhängige Moosbierbaumer Dorfzeitung

Jahrgang 16

Ausgabe 46

April 2014

Herausgeber: Verein „Die Moosbierbaumer Heimatkundliche Runde“



Liebe Leserinnen und Leser!

„Moosbierbaum ist eine Singularität!“, sagte vor kurzem der Historiker Prof. Dr. Ernst Bezemek vor den Vertretern der Vereine und der Gemeindegemeinschaft. Zur 60-Jahr-Feier der Markterhebung ist nämlich ein großes Heimatbuch geplant und es sind alle zur Mitarbeit eingeladen worden. Es erfüllt uns mit Stolz, dass unser Verein von Fachleuten als „Einzigartigkeit“ gesehen wird und wir werden natürlich unseren Beitrag zu diesem Werk leisten.

Inzwischen hat uns Prof. Dr. Bezemek schon ein paar Mal besucht, zuletzt brachte er Dr. Klaus-Dieter Mulley mit, Historiker, Buchautor und wissenschaftlicher Mitarbeiter im Präsidium der Arbeiterkammer. Dr. Mulley fand sofort Gefallen an unseren „Schätzen“, besonders was die Fabrik betrifft und könnte sich durchaus vorstellen, mit uns ein Buch zu machen!

Quasi als Lückenfüller, weil uns im letzten Moment ein geplanter Artikel ins Wasser fiel, möchte ich Ihnen die Geschichte des Geburtshauses meines Großvaters präsentieren. Die dramatischen Ereignisse, die sich aus den Pfarrmatriken herauslesen lassen, geben Lesestoff für mehrere Folgen. Aber das gilt wahrscheinlich auch für andere Häuser in unserer Gemeinde. Die Themen werden uns wohl noch lange nicht ausgehen...

Viel Vergnügen beim Schmökern im Dorfblatt'1 Nr. 46 wünscht Ihnen
Anton Müllner und die Moosbierbaumer Heimatkundliche Runde

Zu unserem Titelbild:

Das frische junge Grün der zarten Knospen gibt einen interessanten Kontrast zum Grau des alten Stammes. Anton Müllner sah dieses Motiv beim Kastanienbaum vor seinem Gasthof.

Zur Rückseite:

Gaby und Hans Eder gestalteten diesmal unsere letzte Seite, während das Gemälde von Julie Kreuzspiegel im Mittelteil ist.

Impressum: MOOSBIERBAUMER DORFBLATT'1
Herausgeber: Verein DIE MOOSBIERBAUMER HEIMATKUNDLICHE RUNDE,
3452 Moosbierbaum, Am Moosfeld 7. ZVR 278307103
Redaktion: Anton Müllner und Josef Goldberger, beide Moosbierbaum
Produktion: Druckerei Allform, Bolzanistraße 10 -12, Tullnerbach
Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz:
Medieninhaber und Verleger: Verein DIE MOOSBIERBAUMER HEIMATKUNDLICHE RUNDE,
3452 Moosbierbaum, Am Moosfeld 7 Telefon: 02275 6864 E-Mail: ajmm@gmx.at
Geschäftszweck: Herausgabe von Druckschriften zur Förderung von Traditionsbewusstsein,
Kultur und kultureller Entwicklung in der Marktgemeinde Atzenbrugg und Umgebung
Obmann: Josef Goldberger, 3452 Moosbierbaum, Am Moosfeld 7, 0650 8137970
Grundlegende Richtung: Geistige Dorferneuerung zum Zweck der Förderung der
kommunalen Kommunikation und Integration

Osterbrauch in früherer Zeit

von Dechant KR Richard Jindra

Seit dem Jahr 1952 wird die Auferstehungsfeier in Heiligeneich am Abend um 19:30 Uhr gefeiert. Der Beginn war mit der Feuerweihe.

Vor diesem Datum wurde das Osterfeuer um 9 Uhr vormittags geweiht. Da wurde zusätzlich ein mitgebrachtes Aststück - meist von einem Haselstrauch - am Osterfeuer angebrannt und geweiht. Deshalb hieß diese Zeremonie auch „Prügelweihe“ oder „Span- und Kreuzweihe“.

Der Brauch wurde „Prügelausstecken“ genannt. Dabei wurden diese Holzprügel in die Äcker gesteckt. Sie galten als Bitte um Schutz der Felder vor jeglicher Gefahr und vor Unwettern und als Bitte um ein gutes Gedeihen und Wachstum. Sie waren auch eine Bitte, damit das Korn nicht „ausbrennt“, d. h. Abwehr einer Krankheit des Kornes.

Dieser Brauch hat sicher archaischen, mystischen Bezug. Zu allererst steht der heilige Baum des Lebens im Vordergrund. Er symbolisiert eine gute Vegetation und Fruchtbarkeit, so auch die geweihte Asche. Es war ebenso üblich, die geweihten Palmbüsche oder Fronleichnamskranzerl bei Unwetter oder im Sonnwendfeuer zu verbrennen und die Asche auf die Felder zu streuen.

Das Holzstück war ca. einen halben Meter lang, mit einer Spitze und auf der anderen Seite kreuzweise eingeschnitten (= kreuzweise kloibm).

Der Termin zum Ausstecken war nach Ortschaften und Gegenden verschieden, vor allem am „Iringtag“ (= Georg, 23. 4.) oder am Markustag (= 25. 4.).

In manchen Gegenden gab es keinen bestimmten Termin außer allgemein, wenn

es grün wird. Die Prügel werden nach dem Gebetläuten, auf alle Fälle nach Sonnenuntergang ins „Droat“ (= Roggen, oder Weizen) gesteckt.

Bisweilen steckte man sie bei Unwetter in den Ofen.

In der Heimat des Pfarrers (Maria Ellend) gab es statt des Prügels eine Kohle, die beim Osterfeuer geweiht wurde.

Die Ratscherbuben richteten meist aus Akazienholz ein ca. 10 bis 15 cm großes Aststück her, das in der Glut



Herr Hermann Harrauer gab mir diesen Prügel und machte mich dadurch auf diesen alten Brauch aufmerksam.

angekohlt wurde. Beim Absammeln musste dann der Kohlenwastel (der jüngste Ratscherbub, der erst angefangen hatte) den

Leuten die Kohle überreichen. Er wurde auch im Gesicht mit der Kohle angestrichen. Die Leute bewahrten die geweihte Kohle in der Küche beim Herd auf.

Zur Feuerweihe hatten die Ratscherbuben einen besonderen Spruch, der lautete: „Mir ratschen, mir ratschen zur Feuerweih' z' samm; denn die Glocken kommen von Rom. Dorum, dorum ratsch ma

z' samm.“

Mit der Abendliturgie am Karsamstag hörte sich dieser Brauch dann auf.



Kohlenstück, wie es in meiner Heimat Maria Ellend anstatt eines Holzprügels verwendet wurde.

Lebensgeschichten

Engelbert Hufnagl, geboren am 25. März 1920 in Gemeinlebarn als viertes Kind des Ehepaares Franz und Josefa-Maria Hufnagl, nun wohnhaft in Heiligeneich, Julius-Raab-Straße 15, erinnert sich an sein ereignisreiches Leben.

Sein Sohn, Willibald Hufnagl, geboren am 2. Juni 1948, hat diese Geschichte aufgeschrieben und festgehalten was ihn geprägt hat und warum Zwetschkenknödel eine bedeutende Rolle spielten im Leben seines Vaters.

Die Mutter von Engelbert Hufnagl starb im Alter von 35 Jahren am 27. Mai 1926 an den Folgen eines Blutsturzes, den sie nach ihrer 9. Geburt (!) erlitten hatte; er und seine Geschwister Franz (1915-1988), Josef (1916-1986) und Maria (1918-1992) waren somit Halbweisen.

Nach der Wiederverheiratung des Vaters mit Therese Fashold wurden zwei weitere Kinder geboren: Seine Halbgeschwister Anton (1927-1987) und Johanna (*1931).

Nachdem er sieben Jahre die Volksschule in Gemeinlebarn besucht hatte, übersiedelte die Familie nach Michelhausen, wo er auch sein achttes Schuljahr vollendete.



Birnbäume in Heiligeneich treibt er auch heute
Fotografie E. Hufnagl noch im

Alter von 93 Jahren! Am 3. Oktober 1940, der 2. Weltkrieg war seit einem Jahr im Gange, war es auch für ihn soweit und er wurde zur Rekrutenausbildung der deutschen Wehrmacht zum Ersatzbataillon 462 in Hollabrunn eingezogen.

Schon im Dezember 1940 wurde er nach Oppeln in Oberschlesien zur Kriegseinheit versetzt. Am 4. April 1941 wurde seine Einheit Richtung Osten in Marsch gesetzt,



Engelbert Hufnagl
als Schulkind

keiner der Soldaten ahnte, dass es gegen Russland geht.

Hier erinnert sich mein Vater, dass beim Überqueren einer Brücke verkündet wurde, dass nun deutscher Boden endgültig verlassen worden sei und sich ihm der Gedanke bemächtigt habe, was nun wohl werden und wann er wohl die Heimat wiedersehen würde.

In den folgenden Kriegsjahren war neben Blut, Tränen und dem oft nahen Tod aber auch seine Fotokamera sein steter Begleiter.

Im September 1941 kam er zur 6. Armee in den Mittelabschnitt im Raum Orel, der folgende russische Winter brachte Temperaturen bis zu minus 45 Grad.

Mein Vater erzählt die Geschichte nicht gerne, aber ich finde, sie sollte hier Erwähnung finden: Als Proviant besorgt werden musste, war mein Vater mit einem Unteroffizier unterwegs. Der Unteroffizier wollte die einzige Kuh einer armen Bäuerin beschlagnahmen. Mein Vater konnte ihn jedoch schließlich von diesem Vorhaben abbringen und war tief beschämt, als ihm die Bäuerin, die an der Gestik erkannt hatte, was sich zwischen den beiden fremden Soldaten zutrug, mit Dankesbezeugungen zu Füßen fiel.

Am 29. November 1942 verlobte er sich mit Frl. Hermine Moser, geboren am 29. Oktober 1923. Das darauffolgende Weihnachtsfest verbrachte er jedoch an der Front.

Mein Vater erinnert sich weiter an den Rückmarsch im Winter 1942/43 als sich um den 20. Februar 1943 tausende Soldaten über 56 Stunden im Freien aufhalten mussten. Hierbei zog er sich Erfrierungen zu, die in einem provisorischen Verbands-



Der Krieg hat viele Gesichter

raum, eigentlich einer Kate, behandelt wurden. Die Holzwände dieses Raumes wurden von meinem Vater und seinen Kameraden mit Zeitungspapier und Reißnägeln tapeziert. Der bitterarmen Besitzerin dieser Hütte, einer russischen Frau, entlockte dies die Worte: „Otschin karascho“ („Sehr schön!“)

Ein längerer Heimaturlaub bot ihm die



Als Verlobte

Möglichkeit, am 10. Mai 1943, seine Verlobte, Frau Hermine Moser, meine Mutter, zu heiraten.

Am 11. Juni 1943, einem Pfingstmontag, musste er sich von seiner jungen Frau verabschieden, sie sagte damals: „Nun kommst Du lange nicht mehr!“ Mein Vater meinte: „Sei nicht traurig, wenn es Zwetsch-

kenknödel gibt, bin ich wieder da!“

10. Mai 1943

Er sollte recht behalten, denn am 7. September 1943 trat er wieder einmal einen Genesungsurlaub an, langte auf dem Bahnhof in Moosbierbaum ein und auf dem heimischen Küchentisch standen: Zwetschkenknödel!

Zu verdanken hatte er diesen unvorhergesehenen Urlaub einer am 19. 7. 1943 erfolgten Verwundung im Raum Orel bei der 112. Infanteriedivision, wo 10 Granatsplitter aus seinem Körper entfernt werden mussten. Seit dieser Zeit standen an jedem 7. September traditionell Zwetschkenknödel auf dem Tisch.

Im Jänner 1944 wurde mein Vater nach Südfrankreich verlegt, da dort die Division neu aufgestellt wurde. Am 6. Juni 1944 ging es Richtung Normandie, die Invasion der Alliierten Streitkräfte hatte begonnen. Am 8. Juli 1944 wurde die frische Division von den amerikanischen Streitkräften mit stundenlangem Trommelfeuer



Hochzeit 10. 5. 1943



Russische Kinder

(im Jahre 1941 fotografiert von E. Hufnagl)

„begrüßt“.

Anfang September 1944 befand er sich wieder an der Ostfront, diesmal in Ungarn. Von seinem Bataillon blieb nicht viel übrig, es nimmt einem Wunder, dass er sich trotzdem noch an die „herrlichen Zwetschkenknödel mit Mohn“ erinnert, die er damals in Ungarn gegessen hat.

Im Dezember 1944 war er am Kriegsschauplatz Eifel, wo auch die Silvesternacht verbracht wurde.

Am 17. 4. 1945 war für meinen Vater nach vielen Stationen der Krieg bei Düsseldorf zu



56 Stunden im Freien bei Minus 40 Grad

Ende, als er von amerikanischen Einheiten gefangen genommen wurde. Er kam über die Lager Wülfrath, Gummersbach und Sinzing am Rhein nach Le Havre und im Oktober 1945 schließlich in ein Gefangenenlager im Raum Metz. Mein Vater hatte zu dieser Zeit seit 15 Monaten keinerlei Nachricht von den Daheimgebliebenen, vor allem von seiner Frau.

Einem Kameraden aus Linz, der vor ihm entlassen wurde, übergab er einen Brief an meine Mutter, den diese im November 1945 auch

erhielt. Nun wusste sie wenigstens, dass ihr Mann noch am Leben war, er aber hatte von ihr keinerlei Nachrichten.



Verwundet

An einem Sonntag, dem 13. Jänner 1946 war aber jeder Zweifel beseitigt. Als er gegen 20.00 Uhr am Bahnhof in Moosbierbaum ausstieg und die Straße in Richtung Heiligeneich einschlug, kam ihm ein Verwandter der Familie Moser

entgegen, erkannte ihn und konnte ihm schon einmal berichten, dass alle wohlauf seien.

Zu Hause angelangt öffnete sein Schwiegervater – mein Großvater – die Tür und dann endlich hielt er seine Frau in den Armen. Erst nach langen Augenblicken wortloser Umarmung der erste Kuss. Der Krieg war überstanden!

Sofort nahm mein Vater seinen erlernten Beruf als Schuhmacher wieder auf. Von 1946 bis 1948 – meinem Geburtsjahr – arbeitete er im Schuhmacherbetrieb Henninger in der Wienerstraße in Heiligeneich, anschließend – bis Februar 1952 im Betrieb Josef Niederberger als Geselle.

1952 wechselte er seinen Beruf und arbeitete bis 1954 bei der Firma Brucha in Michelhausen als Kühlraumisolierer.

Am 7. Jänner 1953 wurde meine Schwester Gertrude geboren.

Von 1954 bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1980 war er bei der Firma Kleinmond in Wien als Isoliermonteur beschäftigt.

In den Jahren 1950 bis 1956 war mein Vater auch als Gemeinderat und in der inzwischen abgeschafften Funktion eines „Schulrates“ in der sozialistischen Fraktion tätig. Hier war es vor allem seine Art, offen auf seine Mitmen-

schen zuzugehen sowie sein Verständnis für sozial Schwache, die ihm Anerkennung über alle Parteigrenzen hinweg einbrachten.

Es soll hier auch nicht verschwiegen werden, dass mein Vater im Jahre 1956 der katholischen Kirche den Rücken kehrte und der nunmehr staatlich anerkannten Glaubensgemeinschaft der „Zeugen Jehovas“ beitrug.

Viele einschneidende Erlebnisse im Krieg und seine Eigenschaft als kritischer Zeitgeist



Mit der Familie Lehrner aus Heiligeneich (ganz rechts) durch lebenslange Freundschaft verbunden

haben ihn zu diesem Schritt veranlasst. Ich erinnere mich noch gut an das familiäre und kommunale Spannungsfeld, das auch vor uns Kindern nicht haltmachte. Letztendlich aber war es sein unerschütterlicher Glaube, seine einfache Menschlichkeit sowie seine fröhliche Offenheit die ihn mit aller Welt versöhnte.

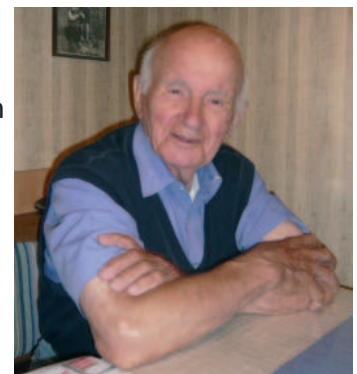
Am 5. Dezember 1993 verstarb meine Mutter fünf Wochen nach ihrem 70. Geburtstag. Es war meinen Eltern aber noch vergönnt im Mai desselben Jahres ihre goldene Hochzeit miteinander zu feiern.

Ärzte haben meinen Vater kaum zu Gesicht bekommen, der lebensfrohe Charakter des überzeugten Nichtraucher sowie sein arbeitsreicher solider Lebenswandel bescherten ihm eine stabile Gesundheit, die ihn nun auch schon das 93. Lebensjahr vollenden ließ.

Ja, ich bin stolz auf meinen Vater und ich wünsche ihm auch auf diesem Wege, dass ihm der Allmächtige noch etliche Jahre in Gesundheit schenken möge.



Goldene Hochzeit im Mai 1993



Moosbierbaum, Haus Nr. 17

Im Jahr 2013 wurden die Pfarrmatriken der Diözese St. Pölten online gestellt. Seither ist es jedem Interessierten möglich, bequem von zu Hause aus die Geburts-, Sterbe- oder Hochzeitsbücher einzusehen. Was lag also näher, als mich mit dem Haus meiner Vorfahren, dem heutigen Haus Sauprügl, Heiligeneicher Straße 1, näher zu beschäftigen? Ich entdeckte Schicksale, die es wert sind, auch einem größeren Leserkreis bekannt gemacht zu werden.

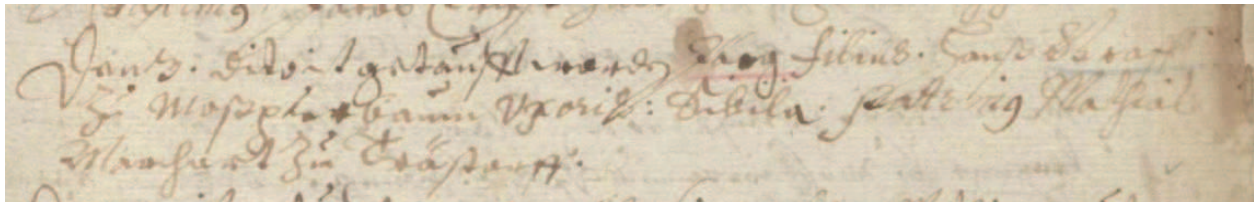
Folge 1

von Anton Müllner

Erste Erwähnung im Taufbuch Heiligeneich fol. 255 am 3. 2. 1654:

Den 3. dito ist getauft worden Jörg Filius Hans Graff zu Moßpierzbaum Uxoris: Sibila. Patrinus Michael Machart zu Trästorff.

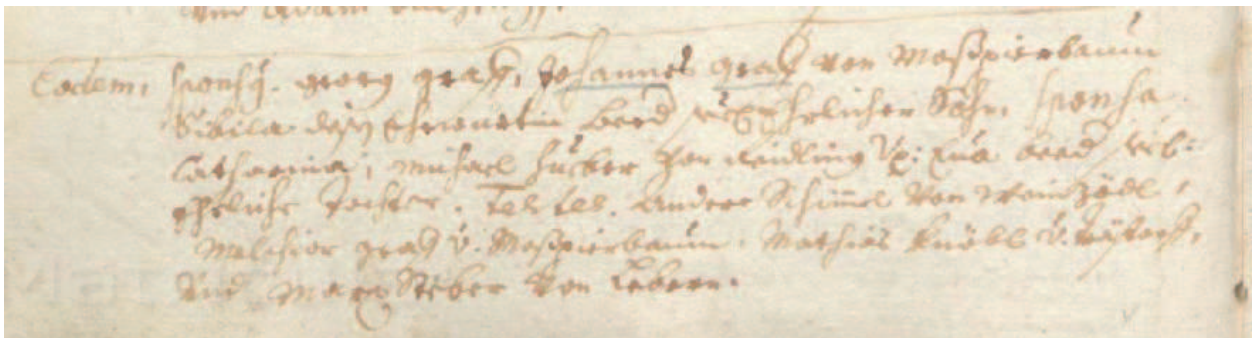
(Jörg, der Sohn von Hans Graff zu Moosbierbaum und dessen Ehefrau Sibila. Pate: Michael Machart zu Trasdorf). Wie wir später sehen werden, war Graff Bauer auf Nr. 17.



Am 23. 6. 1684 heiratet der 30jährige Georg (Jörg) Graff Catharina Hueber aus Reidling.

Eodem: Sponsus Georg Graff, Johannes Graff von Moßpierzbaum, Sibila dessen Ehwürtin beider ehelicher Sohn. Sponsa Catharina, Michael Hueber von Reidling ux. Eva beider ehelicher Tochter. Testes Andreas Schimmel von Weinzödl, Melchior Graff v. Moßpierzbaum, Mathias Knöbl v. Trästorff und Max Steber von Lebern.

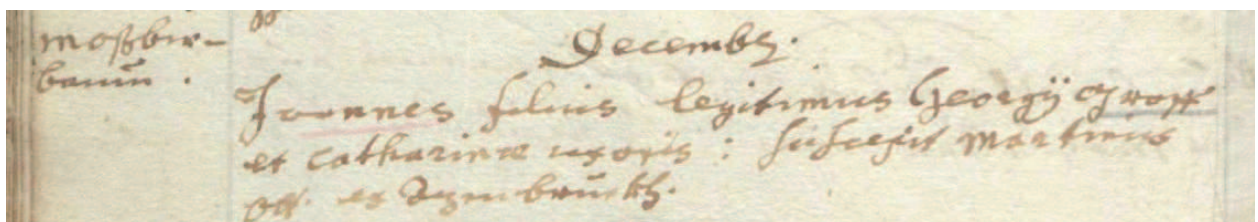
(Ebenda: Bräutigam Georg Graff, Johannes Graff von Moosbierbaum Sibila dessen Ehegattin beider ehelicher Sohn. Braut Catharina, Michael Hueber von Reidling und dessen Gattin Eva beider ehelicher Tochter. Zeugen Andreas Schimmel von Weinzierl, Melchior Graff von Moosbierbaum, Mathias Knöbl von Trasdorf und Max Steber von Gemeinlebern).



16 Jahre später, am 29. 12. 1700 kommt deren Sohn Johannes zur Welt:

Joannes Filius legitimus Georgi Graff et Catharina uxoris: Inservit Martinus Ott ex Azenbruckh.

(Johannes, ehelicher Sohn des Georg Graff und dessen Ehefrau Catharina Ott, Beobachter (Zeuge) Martinus Ott aus Atzenbrugg.)

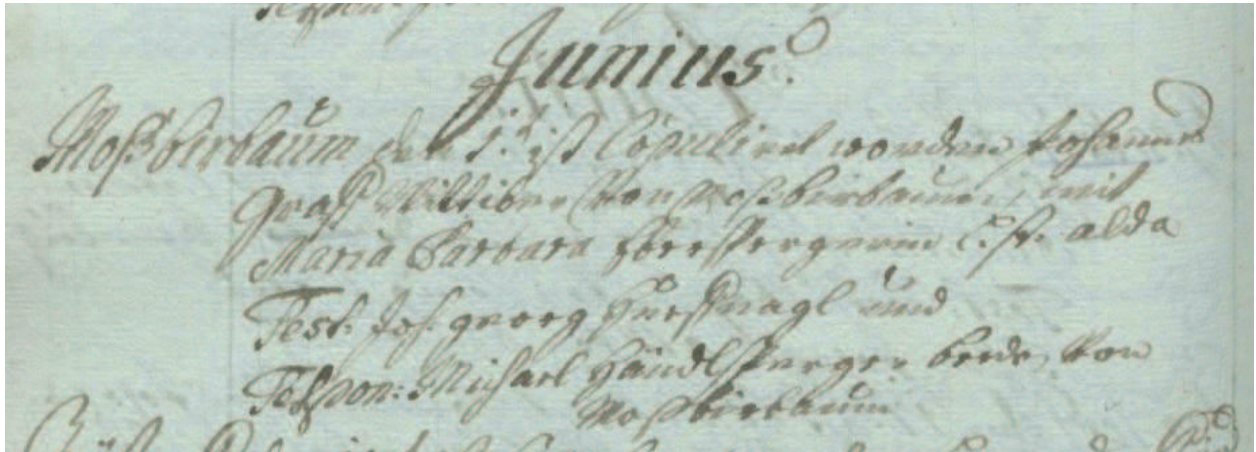


Der Witwer Johannes Graf ehelicht mit 55 Jahren am 1. 6. 1755 die achtzehnjährige Maria Barbara Ebersberger aus Moosbirbaum Nr. 13 (heute Sackgasse 4):

Junius.

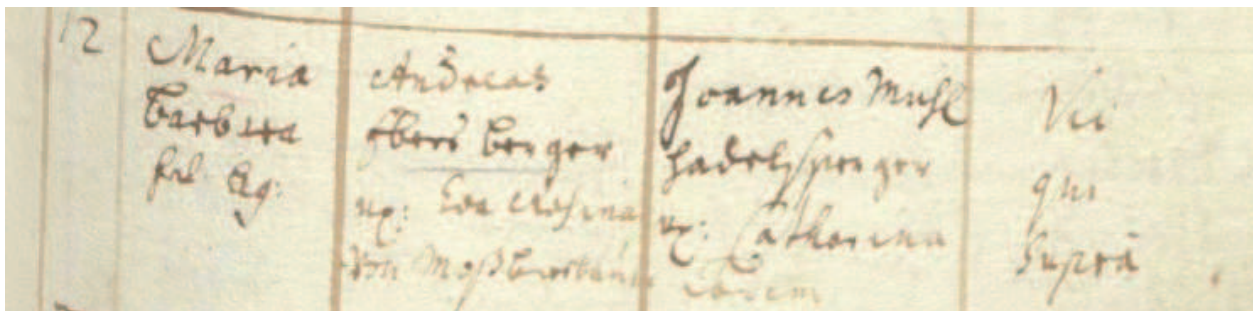
Moßbirbaum den 1. ist copuliert worden Johannes Graff Wittiber von Moßbirbaum, mit Maria Barbara Ebersbergerin L. St. alda. Test. Joh. Georg Huefnagl und Teston Michael Handelsberger beide von Moßbirbaum.

(Moosbirbaum, den 1. ist verheiratet worden der Witwer Johannes Graff aus Moosbirbaum mit Maria Barbara Eberberger ledigen Standes ebenda. Zeuge Joh. Georg Huefnagl und Zeuge Michael Handelsberger, beide aus Moosbirbaum.)



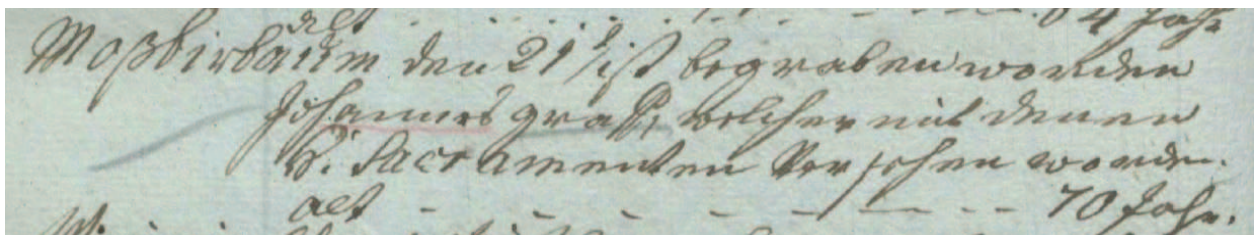
Taufregisterauszug von Maria Barbara Ebersberger vom 12. 2. 1737 (Taufbuch fol. 343)

Maria Barbara fil. leg. (Täufling) Andreas Ebersberger ux. Eva Rosina von Moßbirbaum (Eltern) Joannes Michl Handelsperger ux. Catharina ibidem (ebenda), die Taufpaten sind Moosbirbaumer. Vic qui supra (Vicarius welcher oben, der Täufer war hier Kaplan Joannes Georgius Teicher)



Am 21. 10. 1769, 14 Jahre nach seiner zweiten Verheleichung, wird Johannes Graff begraben:

Moßbirbaum den 21. ist begraben worden Johannes Graff, welcher mit denen Hl. Sakramenten versehen worden. alt70 Jahr.



Wie man sieht, gab es bei unseren Vorfahren des öfteren einen großen Altersunterschied zwischen den Ehepartnern, besonders bei einer zweiten Ehe nach dem Tode des ersten Partners. Dabei dürfte es sich wohl in den seltensten Fällen um eine Liebesheirat gehandelt haben, es waren eben meist handfeste wirtschaftliche Interessen im Spiel...

Das Milchkasino von Moosbierbaum

Vor über sechs Jahren, im Sommer 2007, wurde das Gemeinschaftshaus in Moosbierbaum abgerissen, das von den Einheimischen nur „Kasino“ genannt wurde. Beim Abbruch wurde ein Dachsparren entdeckt, auf dem vermerkt war: „Karl Fröhlich 23. IV. 1912“. Dadurch wissen wir, dass es heuer genau hundert Jahre her ist, dass das Milchhaus in Moosbierbaum errichtet wurde. Grund genug, eine kleine Serie über diese Milchgenossenschaft zu starten.

Folge 7

von Rudolf Reither

So, wie im Jahre 1939 eine Reichsmark - Eröffnungsbilanz gemacht werden musste, war dies auch nach der Währungsreform nach dem Zweiten Weltkrieg notwendig; mit einer Schilling - Eröffnungsbilanz. 37 Mitglieder hielten 70 Geschäftsanteile zu je 10,- Schilling.

Mit zunehmendem Alter der Gerätschaften war auch eine Reparaturhäufigkeit gegeben. So ist in einem Protokoll der Vollversammlung vom 10. 2. 1954 zu lesen:

Punkt 8 - einstimmig wurde beschlossen den

alten Kühlapparat reparieren zu lassen (Reparaturkosten 3.771,- S.

Mitgliederbewegungen waren zwar nicht regelmäßig, aber es fanden sich immer wieder Kleinbauern (Nebenerwerbslandwirte), die sich Kühe hielten, meist zur Selbstversorgung, und die die überschüssige Milch einfachheitshalber über die Milchgenossenschaft zum Verkauf brachten. Andere Milchproduzenten verließen wieder die Genossenschaft und suchten ihre Vorteile bei der Einzellieferung:

*Protokoll
über die am 21. Jänner 1955 abgehaltene
Vorstandssitzung.*

Der Obmann übernimmt den Vorsitz, begrüßt die anwesenden V.-Mitglieder und es wurde beschlossen:

Herrn Johann Fuchsbauer und Herrn Heinrich Bolebaur als neue Mitglieder aufzunehmen, je 1 Geschäftsanteil, der Geschäftsanteil beträgt 2,-, die Beitrittsgebühren 10,- S.

Die Herren Volk Josef, Winkler Karl und Gottschalk Josef alle wohnhaft in Heiligenreich aus der Genossenschaft auszuschließen, da sie die Milch direkt an die Molkerei liefern.

Die Vollversammlung findet am 13. Februar 1955. einberufen.

Genehmigt und gefestigt.

Obmann:

1. Stellv.:

*Anton B. ...
Franz B. ...
Josef Engelbrecht*

Dass die ausscheidenden Mitglieder, die drei Heiligeneicher Bauern Josef Nolz, Josef Winkler und Gottschack Forderungen an die Ge-

nossenschaft stellten, ersieht man an einem Antwortbrief der Landwirtschaftskammer vom 19. 3. 1955:

Front: Dir. Dipl. Ing. Liebhart/Dr. Kirschbichler.

An die

Milchgenossenschaft

M o o s b i e r b a u m

P: Heiligeneich, N.Ö.

In Beantwortung Ihrer Anfrage vom 6. d. M. teilt die gefertigte Kammer mit, daß die Genossenschaft wohl zur Rückzahlung des vom Mitgliede seinerzeit eingezahlten Betrages auf die gezeichneten Geschäftsanteile, nicht aber zur Rückzahlung der Beitrittsgebühr verpflichtet ist. Die Auszahlung erfolgt nach Ablauf der satzungsmäßig festgelegten Fristen im Werte von 1:1, d. h. 1 RM = 1 S.

Zu begründen ist dies damit, daß die Beitrittsgebühr eine einmalige Leistung zur Deckung der mit der Aufnahme entstandenen Kosten darstellt und daher niemals zurückgefordert werden kann.

Sollten im Zusammenhang mit dem Ausschluß der Mitglieder Schwierigkeiten auftreten, wird gebeten, dies anher bekanntzugeben.

Landwirtschaftskammer
für Niederösterreich u. Wien
Der Kammeramtsdirektor:




ÜBERRASCHUNG!!

Freunde und Verwandte waren ins Gasthaus Mandl in Trasdorf eingeladen, um den 50. Geburtstag von Gerlinde Fitz aus Trasdorf zu feiern. Nach der Begrüßung teilte Gerlinde, die als Schoko-Verkäuferin beim Hussel in der Rosenarkade beschäftigt ist, mit: „Vor einer Stunde haben wir geheiratet!“ In einem schon vorher rezitierten Gedicht hieß es noch:

*„Fassade, Türen und Fenster san schon g´richt,
a des Dachl, des ist wieder dicht,
jetzt wär eine Hochzeit no a G´schicht.“*

Damit haben Gerlinde und ihr Mann, der pensionierte Unimog-Fahrer der Straßenmeisterei Tulln, Walter Eßbüchl, den Verfassern die Pointe gestohlen, trotzdem haben alle herzlich gelacht! Ihren weithin bekannten und beliebten Heurigen betreiben die beiden natürlich weiter.

Fünf weiße Katzen

teilen sich wohl gerne das Haus in der Ruster Straße 30 mit der kleinen lebhaften Sophie Schierer, die am 27. November 2013 mit 51 cm und 3.320 g das Licht der Welt erblickte. Sie ist der ganze Stolz ihrer Eltern, der Angestellten Helga Schierer und des Chemiewerbers Christian Brabletz - und natürlich auch der Oma Hermine! Schade, dass das Opa Fritz nicht mehr erleben durfte...



Herzlich Willkommen

in Heiligeneich! Lieb und brav ist Nico Fallinger und seine Eltern und Großeltern haben ihn schon ganz ins Herz geschlossen. Geboren am 14. Dezember 2013 in Tulln (3.620 g schwer und 51 cm groß) als Sohn der Angestellten Sabrina Veselinov und Christoph Fallinger wird er im neuen Haus in der Karl Beck Gasse 1 heranwachsen - und hoffentlich ein genau so guter Fußballer wie Papa und Opa werden!

Etwas zu früh

wurde Amelie am 3. Jänner 2014 als erstes Kind der Diplomkrankenschwester Carina und dem Versicherungsangestellten Christoph Altmann geboren. Mittlerweile wächst und gedeiht der aufgeweckte Sprössling und hält seine Eltern auf Trab. Die junge Familie aus der Sonnleithnergasse in Atzenbrugg freut sich sichtlich über ihren Nachwuchs.





Im Blick
auf das Kreuz
erhält unser
Auge die wahre
Perspektive
der Liebe
und
Versöhnung.

Text: Gaby Eder

Bild:Julie Kreuzspiegel

Spitzwegerich *Plantago lanceolata*

Pflanzenfamilie: Wegerichgewächse (Plantaginaceae)

Volkstümliche Namen: Heilwegerich, Hundsrücken, Lämmerzunge, Lügenblatt, Lungenblattl, Rippenkraut, Rossrippen, Schafzunge, Schlangenzunge, Siebenrippen, Spießkraut, Spitzfederich, Spitz-Wegeblatt, Wegbreite.

Verwendete Pflanzenteile: Blätter, Wurzeln, Samen

Inhaltsstoffe: Schleimstoffe, Saponine, Glykoside, Gerbstoffe, Kieselsäure, Vitamin C, antibiotische Stoffe, ätherisches Öl, Lab-Enzym

Sammelzeit: Blätter und Samen: Mai bis August, Wurzeln: Ende August bis Oktober

Beschreibung: Der Spitzwegerich ist eine typische Pflanze unserer Wegränder, Äcker, Ruderalfluren und Wiesen. Er wächst vorzugsweise auf nährstoffarmen Untergründen. Der Kalkgehalt des Bodens beeinflusst seine Verbreitung kaum. Es handelt sich um eine ausdauernde, bis 50 cm hohe, krautige Staudenpflanze.



Anwendungen

Der Spitzwegerich treibt den Harn, ist antibakteriell, reinigt das Blut, stillt Blutungen, wirkt zusammenziehend (adstringierend), hemmt Entzündungen und wirkt schleimlösend.

Pflanzensaft gegen Wunden: Aus den Blättern stellt man einen Pflanzensaft her (z.B. mit der Saftpresse), den man auf Wunden träufeln kann, oder man zerquetscht ein Blatt zwischen den Fingern und reibt damit die schmerzende Stelle ein. Der Pflanzensaft hilft gegen Abschürfungen, leichte Verbrennungen, kleine offene Wunden, Insektenstiche, Quetschungen, Furunkel und Hämorrhoiden.

Der Spitzwegerich-Sirup: Der Spitzwegerich ist eine wohlschmeckende Möglichkeit Husten und andere Lungenerkrankungen zu lindern, auch für Kinder gut geeignet. Er wird mit Waldhonig oder mit braunem Zucker gemacht. Die Wirkstoffe des Honigs wirken antibiotisch und hustenlindernd, sind also eine wunderbare Ergänzung zur Wirkung des Spitzwegerichs. Man schneidet die frischen Blätter feinnudelig und schichtet sie abwechselnd mit Honig oder Zucker in ein Marmeladenglas. Zuschrauben und an einem warmen Ort stehen lassen

Verstopfung: Die Früchte, die sich aus den Blüten entwickeln, schmecken etwas nussig und enthalten ebenfalls sehr viele Schleimstoffe. Sie haben eine den Stuhlgang regulierende Wirkung.

Spitzwegerichbonbons gegen Husten:

Nehmen Sie dazu circa 100 g junge, frische Spitzwegerichblätter, einen Anisstern, einen Esslöffel getrockneten Thymian, 500 ml Wasser, 750 g braunen Zucker und 25 g Butter. Den Spitzwegerich gut waschen und zerkleinern, dann zusammen mit dem Anisstern und dem Thymian im Wasser 30 Minuten kochen. Abseihen und den Zucker einrühren, die Butter dazugeben. So lange einkochen lassen, bis alles zähflüssig geworden ist. Die Masse dann auf Backpapier streichen und erkalten lassen.

von A. Müllner

“STRASSEN ERZÄHLEN ...”

berichtet dieses Mal aus Heiligeneich, wo wir die folgenden fünf Straßen der Reihe nach durchwandern:

**OSR Heneis-Gasse, Birkenweg, Akazienweg, Getreidegasse und
Lehrnergasse.**

Wir beginnen mit der großen Wohnsiedlung hinter dem Unimarkt, die dort vor vier Jahren entstand. Am unteren Ende dieser Straße (benannt nach dem Heiligeneicher Schuldirektor Oberschulrat Andreas Heneis) biegen wir kurz rechts Richtung Kellergasse (hier befand sich einst der „Zigeunerberg“, der leider einer unschönen Betonwand weichen musste). Gleich hinter dem Reither-Keller geht es steil hinauf in den Birkenweg, der nur dünn besiedelt ist. Nach dessen Ende biegen wir scharf nach links in die B 43 ein, um dann nochmals links den Akazienweg entlang zu wandern. Wieder kurz den Birkenweg entlang erreichen wir die Getreidegasse, die in der Lehrnergasse endet. Durch diese erreichen wir wieder unseren Ausgangspunkt.

Die an dieser Stelle abgebildeten Häuser und Objekte sehen Sie nur in der Originalausgabe, die die Mitglieder der Moosbierbaumer Heimatkundlichen Runde im Abonnement erhalten.

Die an dieser Stelle abgebildeten Häuser und Objekte sehen Sie nur in der Originalausgabe, die die Mitglieder der Moosbierbaumer Heimatkundlichen Runde im Abonnement erhalten.

Die an dieser Stelle abgebildeten Häuser und Objekte sehen Sie nur in der Originalausgabe, die die Mitglieder der Moosbierbaumer Heimatkundlichen Runde im Abonnement erhalten.

Die an dieser Stelle abgebildeten Häuser und Objekte sehen Sie nur in der Originalausgabe, die die Mitglieder der Moosbierbaumer Heimatkundlichen Runde im Abonnement erhalten.

Beim Anblick dieses Bildes kam mir ein wunderschönes Lied in den Sinn: „Il Ragazzo Della Via Gluck“. Es ist wirklich traurig, dass alles, was Adriano Celentano vor 50 Jahren besang, heutzutage leider auch auf unsere Heimatorte zutrifft. Dieses Lied erzählt von einem Jungen, der auszog, um in der Stadt Karriere zu machen. Sein Freund fragt ihn, ob er denn nicht glücklich sei? „Mio caro amico, disse, qui sono nato, in questa strada ora lascio il mio cuore. Ma come fai a non capire è una fortuna, per voi che restate a piedi nudi a giocare nei prati, mentre là in centro respiro il cemento.“ Mein lieber Freund sagte: „Hier bin ich geboren. In dieser Straße lasse ich jetzt mein Herz. Wieso verstehst du nicht? Seid froh, hier bleiben zu dürfen, um barfuß auf den Wiesen zu spielen, während ich dort im Zentrum den Zement einatme...“ Reich geworden, kehrt er nach Jahren zurück, doch er findet die Freunde nicht mehr. „Solo case su case, catrame e cemento. Là dove c'era l'erba ora c'è una città, e quella casa in mezzo al verde ormai. Dove sarà?“ Nur noch Häuser neben Häusern, Teer und Zement. Dort, wo das Gras wuchs, ist jetzt eine Stadt. Und dieses Haus mitten im Grünen, wo wird es sein? „Eh no, non so, non so perché, perché continuano a costruire, le case e non lasciano l'erba, non lasciano l'erba ...“ Ach nein, ich weiß nicht, warum sie weiter Häuser bauen und nicht das Gras lassen, das Gras lassen... „Eh no, se andiamo avanti così, chissà come si farà...“ Und wenn wir so weitermachen, weiß niemand, wie das enden wird...



Das schöne, die Augen schmeichelnde Grün des „Zigeunerberges“ musste einer hässlichen grauen Betonmauer weichen, die gekrönt von einem Eisenzaun, den Kinderspielplatz der Wohnhausanlage wie einen Käfig umfängt. Was waren das für schöne Zeiten, als die Kinder diesen kleinen Hügel zum Rodelfahren nutzen durften! Alles wurde für immer zerstört durch die Sturheit von ein paar Betonierern.

Vor 50 Jahren war es hochaktuell...

Unter diesem Titel schildert uns Hermann Wegscheider, was sich vor genau fünfzig Jahren beim Sportverein Atzenbrugg/Heiligeneich abspielte. Der kürzlich verstorbene Josef Draxler stellte uns dankenswerterweise seine Notizen zur Verfügung, aus denen wir hier auszugsweise zitieren.

Meisterschaftsjahr
1963/64

Erste Mannschaft:

Am 5./4.64 auf eigener Anlage gg. Fr. Union
Klosterneuburg.

Schumacher, Draxler II, Stroble, Dübberstein,
Draxler I, Dienst III, Lemminger, Jochl,
Dienst I, Heindlhaider, Lederer.

Endstand: 4:1 (3:0)

Tor: Lemminger 2; Dienst I, Lederer.

Reserve:

Am 5./4.64 auf eigener Anlage gg.
Fr. Klosterneuburg, Union.

Felle, Kerschbair, Kerschbair, Kerschbair,
Draxler III, Mühlbacher, Heindlhaider, Stroble,
Eder, Hofer, Kapl.

Endstand: 1:0 (1:0)

Tor: Eder.

**Zwei Siege auf dem
Platz in Heiligeneich
gegen Union Klosterneuburg:**

Kampfmannschaft 4 : 1
Reserve 1 : 0

**Der Nachwuchs war in
Wördern erfolgreich:**

Die Junioren gewannen
3 : 2

Junioren:

Am 12./4.64 in Wördern gg.
Fr. Wördern.

Egertberger, Farkas, Schennieder, Kerschbair,
Precht, Biedberger, Lemminger, Tautz,
Rammes, Ertlhofer, Riedler.

Endstand: 3:2 (2:0)

Tor: Ertlhofer 2, Rammes.

Die dramatischen Ereignisse nach der Machtübernahme der Nazis im Jahr 1938 bis zum Kriegsende 1945 und die erste Zeit unter den Russen aus der Sicht der Katholischen Kirche schilderte der damalige Pfarrer Franz Griehsler im Gedenkbuch der Pfarre Heiligeneich, aus dem wir in den nächsten Folgen unseres Blattes Auszüge bringen.

Aus dem Gedenkbuch der Pfarre Heiligeneich

Die Jahre 1938-1945, geschrieben von Dechant KR Richard Jindra

Folge 6

Das Jahr 1943

Auch dieses Jahr war ein Kriegsjahr vom ersten bis zum letzten Tage und alles Geschehen wie Nichtgeschehen war mehr oder weniger kriegsbedingt. Der Krieg wurde im Pfarrgebiete geradezu fühlbar durch bisher nicht gehörte Fliegeralarme, durch die Stationierung der „Flak“, durch die um die Fabrik gezogenen Sperrballone usw. Selbst die Ausgebombten aus dem Altreiche fühlten sich nimmer sicher und verließen vielfach ihre hiesigen Quartiere, ein neuer Zuzug dieser Art erfolgt nicht mehr. Doch scheinen die übrigen „Fremdlinge“ aus allen Landen, Nationen und Konfessionen sich noch ständig vermehrt zu haben, so dass im Bereiche der Pfarre ihrer mehr gehaust haben dürften als Einheimische.

Kriegsfolgen waren auch wiederholte Wohnungsaufnahmen nach Zahl, Größe und Entbehrlichkeit wie die Aufnahme der Metallgeräte der Kirche unter gleichzeitiger Angabe des entbehrlichen Inventars, dessen Inanspruchnahme aber bis Jahresende nicht erfolgte. Im Pfarrhause waren zeitweise Soldaten einquartiert, schließlich wurden in zwei Räume (Ebenerde, Nordseite) für Einlagerungszwecke frei gemacht und mit Genehmigung der Reichsstatthalterei ab 3. Sept. 1943 durch die Maggi A.G. in Wien belegt.

Die in Angriff genommenen Bauten rund um Heiligeneich wurden fortgesetzt, die Feldbahn Moosbierbaum - Weinzierl zur normalspurigen ausgebaut, die Bahnübergänge in Moosbierbaum mit Schranken versehen usw.

Die in Anspruch genommenen Kirchengründe wurden bisher noch nicht vergütet. Im Mai kamen aus den bomben-

geschädigten Städten Essen, Duisburg etc. Frauen und Kinder. Für sie wurden amtlichersteits Wohnräume angefordert, ein Zimmer auch im Pfarrhause, das aber unter Berufung auf die Wohnraumlenkungsverordnung nicht belegt worden ist. Die Schule erhielt einen Zuwachs von ca. 25 Kindern.

Das Jahr 1943 verzeichnet 21 Pfarrangehörige, die an den Fronten ihr Leben für Volk und Heimat hingegeben haben, ca. 30 junge Leben verloschen während der drei vorangegangenen Kriegsjahre. Zahlen, zu denen noch ca. 20 Vermisste zu rechnen sind. Musterungen und Einberufungen nahmen durch das ganze Jahr ihren Fortgang, 19, ja 18-jährige mussten bereits an den Fronten Kriegsdienst leisten. Nicht wenige Frauen und Mädchen wurden auch zum zivilen Kriegsdienst herangezogen (Fabrik!).

Als Wirtschaftsjahr war 1943 im Allgemeinen zufrieden stellend. Der Winter war milde, nur wenige Tage zeigten Minusgrade von 6 bis 9 Grad, wenig Schnee, Schlittenbahn niemals, viele Sonnen-, im Februar (15.) förmliche Sommertage. Mitte März konnte bereits die Heizung eingestellt werden. Kurz gesagt ein milder Winter. Dafür der April weniger freundlich, der Mai kein Wonnemonat, der Juni sonnenarm, stets veränderliches, kühles, stürmisches Wetter, wenig Feuchtigkeit, kein Wachstum, Futternot, sehr schlechte Heuernte! Erst Mitte Juli reifte noch eine recht zufrieden stellende Ernte. Zu Gärten und Weinbergen gediehen quantitativ gleiche Ernten, die aber qualitativ zu wünschen übrig ließen. Das Obst war faulig, der Wein etwas sauer. Der Herbst war gleichfalls annehmbar,

brachte nicht wenige schöne Tage, bis Herbstende seltene Minusgrade, Schnee nur um gleich wieder zu schmelzen.

Das Jahr 1944

Und wieder ein Kriegsjahr vom ersten bis zum letzten Tag, ja der Krieg kam mitten in das Land, heftiger einsetzender Luft- und Bombenkrieg. Ein Alarm löste den anderen ab, bis auch im Pfarrgebiete Bomben fielen. Zur Abwehr waren ein Zeitlang Sperrballons aufgezogen, Flak wurde organisiert, eine Verteilungstruppe rückte ein, aber auch die Bomber kamen, am 26. Juni erlebten wir auch schon die Schrecken eines Luftangriffes. Eine Bombe fiel damals auch auf das Pfarrhaus und detonierte am Kuhstall, der zum Glück fast kein Inventar barg. Zu Moosbierbaum brannten durch Bombenwirkung zwei Häuser

(Nummer 30, Burger, und Nr. 57, der Stall vom Gasthaus Müllner). Ziemlich viel Vieh ging zugrunde. In der Fabrik waren vier Feuerherde sichtbar, durch Tage lagerten schwarze Rauchschwaden über dem Werke. Auch nicht wenige Todesopfer waren zu beklagen, eine Frau in Moosbierbaum, mehrere Soldaten und Fremdarbeiter, am 29. Juni wurden 24 Leichen eingesegnet!

Die Bombenruine im Pfarrhof wurde viel besichtigt, auch amtlich kommissioniert und erhielt „Sofortmaßnahmen“ zuerkannt, aber geschehen ist erst etwas in den ersten Novembertagen, aber

durchaus nicht alles, eigentlich recht wenig. Privat erbetene und „honorierte“ gute Leute (namentlich aus Hütteldorf K.-Rat Kopp!) halfen aufräumen, sonst wäre der Trümmerhaufen über den ganzen Sommer dem Anblicke der Kirchenbesucher preisgegeben geblieben. An Stelle des zerstörten Gewölbes wurde ein Holzboden eingezogen. Drei Viertel Dachung wurde mit Ziegeln eingedeckt, die die Pfarre selber beistellen konnte, ein Viertel blieb offen und war es noch am Silvesterabend.

Zur Jahreswende war auch nicht die Waschküche benutzbar, sie hatte noch



Das durch drei Bombenvolltreffer am 7. Februar 1945 total zerstörte Bauernhaus der Familie Reither in Moosbierbaum 24, rechts im Hintergrund sieht man das ebenfalls zerstörte Haus des Schmiedemeisters Pichler in der Sackgasse.

kein Fenster und auch keinen Rauchfang! Die Maurerarbeiten ließen noch vieles, fast alles zu wünschen übrig, ein reiches Erbe für 1945!

Der Luftkrieg nahm kein Ende, im Gegenteil. Er steigerte sich und nahm an Heftigkeit zu. Ein Alarm löste den anderen ab und es fehlte auch nicht an neuen Angriffen. Am 28. August, 6. November und 11. Dezember haben diese „Vögel“ ihre „Eier“ im Pfarrgebiete gelegt, jedes Mal die Fabrik getroffen, aber doch nicht produktionsunfähig gemacht. Überaus schwer hat jedes Mal der Nachbarort Rust gelitten, am 28. 8. blieben fünf

Personen tot in einem Splittergraben, am 6. November blieb kaum ein Haus verschont und musste die schwer beschädigte Kirche amtlich geschlossen werden, am 11. 12. wurde sie überhaupt zur vollendeten Ruine, das Presbyterium ein Trümmerhaufen. Am 28. 8. hatte Trasdorf einen Toten, der Bauer von Nr. 10 wurde durch Bombenwirkung in einem Hauerloch verschüttet, es war Josef Muck.

Über die Kriegssereignisse zu berichten ist hier nicht der Platz, so mag höchstens verzeichnet sein, dass ein fünftes Kriegsjahr und die totale Mobilisierung (Volkssturm!) immer fühlbarer wird. Das konnte nicht ohne Wirkung bleiben, zwanzig Söhne der Pfarrgemeinde starben wieder den Heldentod für Volk und Heimat. R.I.P.!

Umso mehr muss an dieser Stelle eines Mannes gedacht werden, der sich in der Pfarrchronik ein Ehrenblatt reichlich wie kaum ein anderer verdient hat: Rudolf Vinzenz Stern, Kaufmann in Heiligeneich Nr. 11. Geboren am 11. August 1862 in Laaben, verbrachte er von seinen Lebensjahren 57 in Hl. Eich, ebenso viele im glücklichen Ehestande und gleich viele auch auf unserem Kirchenchore. Stern war ein begeisterter und auch begabter Musiker, der sich auch an Kompositionen heranmachte und recht liebe Stücke für unseren Kirchenchor geschaffen hat. Er war wohl sein idealstes, fleißigstes und uneigennützigstes Mitglied. Als Sänger und besonders als Dirigent war er am Platze bis in die letzte Zeit, eine ehrwürdige und beispielgebende Erscheinung! Stern war auch sonst ein fähiger Mann, der im öffentlichen Leben überaus brauchbar war und auch viel in Anspruch genommen wurde. Und dabei war er ein kronkatholischer Mann, grundsatztreu und charakterfest, ehrlich und gewissenhaft; kurz gesagt, ein in allen Belangen vorbildlicher Mann. Pfarrer und Pfarre tragen ihm ins Grab hinein Dank für sein Leben und Wirken, bewahren ihm das ehrenvollste Gedenken und beten zu Gott, dass er Rudolf Stern, der

zu seiner Ehre mit besonderer Liebe am Werke war, ein himmlischer und ewiger Vergelter sein möge!

Für den Bau eines Umspannwerkes an der Straße nach Weinzierl, eines Schleppgleises nach Moosbierbaum und einer Wohnsiedlung durch die Alpen-Elektrowerke-AG in Wien I., wurden Gründe notwendig, angesprochen und schließlich enteignet (27. 11. 1944), wodurch wieder 1 ha 40 a kircheneigentümlicher Grund verloren geht. Entschädigung und Abrechnung stehen noch aus, obwohl einiger Grund schon seit drei Jahren benützt wird, bzw. verbaut ist!

Der Reichsstatthalter in Niederdonau teilte mit, dass die St. Anna Kapelle in Trasdorf für Einlagerungen angesprochen wurde (Dekorationen des Burgtheaters?).

Das Wetter war recht wechselhaft, der Jänner ohne Eis und Schnee mitunter mit förmlichen Frühlingstagen, der Feber aber mit Scheemassen und Minustemperaturen bis zu 13 ° R (- 16 ° C)! März, April, Mai und auch Juni vielfach regnerisch, kühl bis kalt, schöne Sonnentage nicht zu häufig. Erst Ende Juli setzte Sommerwetter ein, das über August bis Ende September anhielt und Dürre zur Folge hatte. Dann wieder sehr veränderliches Wetter bis Jahresschluss. Doch gedieh eine recht befriedigende Ernte, Obst sehr mittelmäßig, Wein gut, weniger Quantität, gute Qualität.

Ab 13. 6. quartierten sich im Gartenhaus vier Soldaten ein, die sich alles wohnlich richteten, kochten und heizten, sogar elektrisches Licht einleiteten. Der untere Raum (Dörrhaus) wurde Lageraum (Munition?), der neben liegende Keller zum Luftschutzraum adaptiert. Pfarrer und Hausleute benutzten den kleinen Keller (Abstieg neben der Haustüre) zur Deckung. Das Jahr 1944 brachte fast 100 Fliegeralarme. Seit Anfang Juni hatte das Militär im Turm einen Beobachtungsstand mit Telefon, bei jedem Alarm wurde der Turm bestiegen (Kuppel!).

(Wird fortgesetzt)

EINE KURZE GESCHICHTE DER ZEIT

Ein Streifzug durch die Sitzungsprotokolle der Gemeinderatsitzungen des Jahres 1927.

von Anton Müllner

Gemeindesekretär Alois Marin führte das Protokoll über die Sitzung des Gemeinderates am 13. August 1927:

1.) Aufklärung durch den Bürgermeister bezüglich des Anschlusses der Molkerei Köck in Moosbierbaum und Umänderung der gleichnamigen Trafostation.

Franz Köck hatte seine Molkerei im Jahr 1924 im Gleisbogen der Fabriksbahn errichtet und die ersten Jahre offenbar ohne Strom betrieben.

2.) Mausoleum Harrassowsky. Wird vertagt, bis nach Einsichtnahme in den Stiftungsbrief.

Hier geht es um das heute noch bestehende Friedhofsmausoleum.

3.) ad 1.) Die Gemeinde Atzenbrugg leistet einen Kostenbeitrag von 500 S und das Fuhrwerk zum Baue des Transformatorenhauses auf Grund der Verhandlung mit den Einwohnern von Moosb.

4.) Dienstvertrag zwischen Gemeinde und Sekretär.

Wird zur Kenntnis gebracht, ohne Debatte genehmigt, und zwar einstimmig und vollinhaltlich.

5.) Ehrung der an der Perschling-Regulierung tätig gewesenen Organe.

1.) Antrag: Landeshauptm. Stellvertreter Reither wird das Ehrenbürgerrecht verliehen.

Ergebnis: abgelehnt.

2.) Antrag: Den beiden technischen Organen ein Anerkennungsdiplom.

3.) Antrag: Einen Ehrendiplom für Landeshauptmannstellvertreter Reither

Einstimmig angenommen.

So richtig beliebt dürfte der Herr Landeshauptmann Reither in Atzenbrugg nicht gewesen sein, ein Ehrendiplom wurde ihm aber dann doch überreicht. Ein Blatt Papier kommt halt allemal billiger als die Ehrenbürgerschaft!

6.) Weinsteuerkommission – Obmann, Ansuchen um Subvention. Remuneration von 50 S wird bewilligt.

7.) Kostenbeitrag zu den Renov. Kosten Pfarrhof Heiligeneich.

Wird ein Betrage von 450 S per 1927 gegen genaue Verrechnung mit der Gemeinde Trasdorf bewilligt.

8.) Ansuchen um Subvention zu den Kosten der Kraftanschlüsse der Druschgenossenschaft Moosb. Desgleichen Altmann, Atzenbrugg.

50 % werden bewilligt.

9.) Bahnübersetzung bei der Station Moosbierbaum. Sicherung.

Das vorliegende Vorschlags – Konzept des Gemeinderats Hr. Muhm wird genehmigt.

Der sozialdemokratische Gemeinderat Josef Muhm war immerhin Bahnhofsvorstand von Moosbierbaum, also Experte.

Am 3. September 1927 fand die nächste Gemeinderats-Sitzung statt:

1.) Ansuchen Leo Kuppermann um Zusicherung der Aufnahme in den Heimatverband.

Wird gemäß Ges. v. 5./XII. 1923 L.G.Bl. Nr. 11/24 genehmigt.

2.) Newag, Transformator Moosbierbaum.

Die Änderung des Stromlieferungsvertrages wird werden der Hr. Bürgermeister und die Herren geschäftsf. Gemeinderäte so vornehmen, daß die schwerwiegenden Punkte entsprechend abgeändert werden.

Transformatorenhaus Moosbierbaum. Es wird eine Subvention von 1000 S bewilligt, ferner wird der Stromlieferungsvertrag mit den zu bewertenden Abänderungen genehmigt jedoch muß der Moosbierbaumer Transformator gegen den Tautendorf Ebersdorfer Transformator getauscht werden.

3.) Vorkommnisse in den Ortsnetzen.

Die Kraftstromabnahme durch Anhängen an dem Ortsnetze wird gänzlich untersagt.

Auch darf bei dem Lohndreschen ein Zähler am Wagen nicht mehr verwendet werden. Nur Kabel in gutem Zustande.

Bachinger Zähler montieren.

Offenbar haben sie ganz schön getrickst mit dem Strom, unsere Altvorderen!

4.) Wertzuwachsabgabe Marschall Josef Weinzierl.

Wird mit 3 % bemessen.

Die Gebrüder Marschall würden wohl eine Messe lesen lassen, wenn sie für ihre Karosserie- und Klinik nicht mehr Steuer zahlen müssten als ihr Großvater!

5.) Subventionansuchen Herzog, Eckl Moosbierbaum.

Wird vertagt bis nach Vorlage der Rechnung.

Der Antrag des geschf. Gemeinderats Figl bezüglich Gewährung von Subventionen für Kraftanschlüsse wird genehmigt. Wirksamkeit von 13. August 1927.

Zähler fix montiert.

6.) Verzichtleistung auf das Stiftungskapital für das Harras'sche Mausoleum. Laut Stiftbrief ist der Betrag der Kirche Heiligeneich zugefallen da das Mausoleum als Friedhofskapelle Verwendung gefunden hat.

Von einer grundbücherlichen Sicherstellung bezüglich der Messlizenz etc. wird abgesehen.

(Wird fortgesetzt)

Sie haben uns für immer verlassen ...



**Anna
Harrauer**
geb. Eder

Trasdorf,
Dürnroher Str. 30

* 15. 3. 1926 in
Hasendorf
† 1. 12. 2013



**Franz
Stark**
Vertreter

Reidling/
Trasdorf

* 14. 10. 1968 in
Klosterneuburg
† 7. 12. 2013



**Franz
Beyerl**
Landwirt i. R.

Tautendorf,
Am Himmelreich 6

* 29. 5. 1930 in
Tautendorf
† 16. 12. 2013



**Rudolf
Toso**
Zimmerer i. R.

Tautendorf,
Am Himmelreich 11

1. 12. 1931 in
Graz
† 30. 12. 2013



**Günter
Fries**
ÖBB-Beamter

Erpersdorf/
Atzenbrugg

* 25. 11. 1961 in
Tulln
† 3. 1. 2014



**Karl
Birringer**
Chemiearbeiter i. R.

Trasdorf,
Im Graben 11

* 7. 12. 1928 in
Weinberg
† 23. 1. 2014



**Helene
Schneider**
geb. Frankl

Heiligeneich,
Karl-Renner-Str. 14

* 31. 3. 1922 in
Eberau
† 27. 3. 2014



**Franz
Strobl**
Landwirt i. R.

Moosbierbaum,
Sackgasse 22

* 3. 9. 1924 in
Moosbierbaum
† 12. 4. 2014

Atem des Frühlings

*Die Sonne badet in den Wolken,
lässt dann gold'ne Strahlen tanzen
und
auf schneebefreiten Straßen
schnürt der Winter seinen Ranzen.*

*Der Streusand wandert in den Keller -
schläft dort knirschend ohne Träume.
und
des Frühlings warmer Atem
streichelt sanft die Kirschenbäume.*

*Das Abendlied des Alters lächelt -
fühlt neu der Noten Melodien
und
lässt so - trotz Jahresbürde -
Wünsche in die Herzen ziehn.*

Gaby Eder

